



Eigentlich sind wir eins...

Gottesdienst an Himmelfahrt, 21. Mai 2020 in Öschelbronn

Liebe Gemeindeglieder,

seit zwei Wochen dürfen wir uns wieder im Gemeindezentrum wieder versammeln – unter strengen Auflagen. Und doch wissen wir, dass es für viele noch zu riskant ist, unter die Leute zu gehen. Und deshalb laden wir weiter über die Form der Lesegottesdienste dazu ein, zu Hause mitzufeiern.

Die Losung für heute lautet:

„Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ (Johannes 12,32)

Himmelfahrt heißt: Jesus geht aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare Welt. Und doch will er mit uns verbunden bleiben. Wie das geschieht, das steht heute im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes, den wir gemeinsam feiern

im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Liedvorschlag: EG 123,1-3 Jesus Christus herrscht als König
Alternativ: Feiert Jesus 3,221: Zwischen Himmel und Erde

Psalm 47

Gebet:

Himmlischer Vater,
wir kommen zu Dir
von ganz unterschiedlichen Orten.
Hundert Dinge beschäftigen uns.
Tausend Dinge trennen uns.
Doch nur du allein verbindest uns.
Führe uns jetzt vor Dir zusammen.
Hilf uns loszulassen, was uns belastet.
Hilf uns festzuhalten an dem, was uns trägt.
Schenke uns jetzt Dein Wort.
Erfülle uns mit Deinem Heiligen Geist.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns bewegt.

-

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
Amen.

Schriftlesung: Lukas 24,44-53

Liedvorschlag: EG 123,6-8 Jesus Christus ist der Eine
Alternativ: Feiert Jesus 5,61 König (King – Friend of mine)

Eigentlich sind wir eins... – Predigt zu Johannes 17,20-26

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

„Eigentlich“ – damit beginnen gerade viele Sätze. Eigentlich würden wir heute im Festzelt feiern. Eigentlich würde heute der Musikverein spielen. Eigentlich würden wir heute mit ganz vielen einen ökumenischen Gottesdienst feiern.

Eigentlich wünschen wir uns, dass vieles anders ist, gewohnter, planbarer, so wie früher, wie letztes Jahr, wie noch vor wenigen Monaten, vor dem Ausbruch der Seuche.

Für die Jünger damals war das vielleicht auch so ein Tag, der ganz anders war, als sie sich das eigentlich gedacht und gewünscht haben. Eigentlich wären sie gerne weiter an der Seite von Jesus geblieben. Eigentlich hätten sie noch viel mehr von ihm lernen wollen.

Von seiner Art, mit Menschen umzugehen. Von seiner Art, Menschen zu verwandeln durch ein Wort oder eine Berührung. Von dem ewigen Leben, das er ihnen vor Augen malte. Von dem Königreich, das er mit ihnen bauen wollte.

Weil es anders war, wenn er im Raum war. Ungewohnt, verstörend, wenig vorhersehbar – und doch auf eine seltsame Weise wohltuend. Wie wenn jemand ein Fenster öffnet in eine Welt, die vorher verborgen war. Wie wenn in einem stickigen, dunklen Raum jemand ein Fenster öffnet und Sonne, Licht und Luft hereinströmen und einem erst dann bewusst wird, wie dunkel, wie stickig das Leben vorher war – ohne ihn.

Und dann ist er weg. Verschwunden, wenn wir die Berichte ernst nehmen, auf und davon im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Predigttext für heute nimmt uns mit in ein Gebet, das Jesus kurz vor seiner Verhaftung sprach. Er betet für seine Jünger – und auch für uns. Wir hören aus Johannes 17 die Verse 20 bis 26. Dort betet Jesus:

²⁰ Ich bete nicht nur für die Jünger,
die hier anwesend sind.

Ich bete auch für alle,
die durch ihr Wort zum Glauben an mich kommen,

²¹ damit sie alle eins seien.

So wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir,
so sollen sie auch sie in uns sein.
Dann kann diese Welt zum Glauben kommen,
dass du mich gesandt hast.

²² Ich habe ihnen die Herrlichkeit verliehen,
die du mir geschenkt hast.

Die Herrlichkeit soll sie zusammenhalten,

so wie auch wir untrennbar eins sind.

²³ Ich bin in ihnen gegenwärtig
und du in mir.

Sie sollen untrennbar zusammengehören.

Daran soll diese Welt erkennen:

Du hast mich gesandt,
und du liebst sie,
so wie du mich liebst.

²⁴ Vater, du hast sie mir anvertraut.

Ich will,
dass sie mit mir dort sein können,
wo ich dann bin.
Sie sollen mich in meiner Herrlichkeit sehen,
die du mir geschenkt hast.

Denn du hast mich schon geliebt,
bevor diese Welt geschaffen wurde.

²⁵ Gerechter Vater,
diese Welt hat dich nicht erkannt.
Aber ich kenne dich,
und diese haben erkannt,
dass du mich gesandt hast.

²⁶ Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan
und werde es weiter tun,
damit die Liebe, die du mir geschenkt hast,
auch sie erfüllt.
So werde ich in ihnen gegenwärtig sein.«

Herr, segne dein Wort an uns.

Einheit – nur ein frommer Wunsch?

Jesus geht zum Vater. Er geht zurück in die himmlische Herrlichkeit. Das ist sein Weg, das ist seine Bestimmung. Aber er bereitet seine Jünger schon weit vorher auf diesen Abschied vor – und er bittet seinen Vater um ein besonderes Geschenk.

Jesus bittet um Einheit. Eine Einheit, die so tief geht wie die Einheit zwischen Vater und Sohn.

Etwas bitter könnte man sagen: Was für ein frommer Wunsch! Und: Wie weit ist das von unserer Wirklichkeit entfernt! Eigentlich sind wir Christen ja alle eins. Eigentlich wissen wir, dass wir alle denselben Vater im Himmel haben. Eigentlich ist jeder Mensch unendlich von Gott geliebt.

Man kann die Geschichte der Christenheit aber auch als eine Geschichte lesen, in der sich Christen alles andere als eins sind. Sie trennen sich, grenzen sich voneinander ab, reden übereinander statt miteinander, einer weiß es besser als der andere, sie verteufeln sich, veranstalten Hexenjagen. Eine über 2000 Jahre alte Geschichte, die sich stellenweise wie ein schlechter Krimi liest, Mord und Totschlag inbegriffen.

Und heute, hier und jetzt? Gemeinsam Abendmahl zu feiern mit unseren römisch-katholischen Geschwistern ist auch nach 500 Jahren noch alles andere als in greifbarer Nähe – und das nicht nur wegen Corona.

Wir brauchen dabei jedoch nicht mit dem Finger auf die katholische Seite zu zeigen. Auf evangelischer Seite splittern wir uns ja auf in Lutheraner, Reformierte, Unierte, Waldenser, Hussiten, Presbyterianer, Methodisten, Mennoniten, Baptisten, Pietisten, Evangelikalen, Charismatiker. Dazu gibt es unzählige kleine freie Gemeinschaften. Bis zu 42.000 verschiedene christliche Gruppierungen zählt eine Statistik auf.

Daran ändert sich auch nichts, wenn viele jüngere geistliche Bewegungen sich als konfessionsübergreifend verstehen.

Aus dem eigentlich frommen Wunsch, über die Konfessionen hinweg im Glauben zu verbinden, aus der guten und richtigen Sehnsucht nach Einheit entsteht faktisch nicht selten irgendwann dann doch eine neue, eigene Gottesdienst-Gemeinde mit einem neuen, eigenen Bekenntnis-Mix, mit individuellen Geboten und Verboten, dem eigenen, oft ungeschriebenen Regelwerk von Tun und Lassen, das nach innen Identität stiftet und nach außen abgrenzt. Die Soziologen sprechen von den sogenannten „Ekelschranken“ zwischen den Milieus unserer Gesellschaft. Der Hiphopper mag keine Volksmusik und umgekehrt. Sage mir, welche Musik du hörst, welche Kleidung du anziehst und wie dein Wohnzimmer aussieht – und ich sage dir, zu welchem Milieu du gehörst, was deine Werte sind, mit wem du kannst und wer dich abschreckt.

In den vergangenen zehn Jahren war ich in sämtlichen Regionen in Württemberg unterwegs und habe viele der alten und jungen geistlichen Bewegungen in Süddeutschland und darüber hinaus kennen lernen dürfen; weit über die Grenzen meiner eigenen Konfession und Prägung hinaus. So sehr ich über die geistliche Vielfalt und den damit verbundenen Reichtum staune, so sehr habe ich immer wieder schmerzhaft die Konflikte erlebt, die ein gemeinsames Projekt blockiert oder sogar verhindert haben.

Tausend Dinge trennen uns – aber einer verbindet

Aber ich durfte eben auch das andere erleben. Ja, es gibt tausend Dinge, die uns trennen. Aber es gibt eben auch den einen, der uns verbindet. Über alle Grenzen hinweg. Als Männer und Frauen. Als Kinder und Greise. Jenseits aller Ekelschranken.

Und wer das erlebt hat, der versteht, dass dieses Gebet von Jesus weit mehr ist als ein frommer Wunsch. Dieses Gebet führt uns in die Einheit. Und wo Einheit gelingt, wo Einheit besteht, wo Einheit trägt, da geschieht Unglaubliches. Da werden Berge versetzt und Meere überquert. Da werden Kranke gesund und Verlorene gerettet. Einheit ist herrlich.

Wo ein Ehepaar sich einig ist in der Erziehung, wo Geschwister sich einig sind und einander unterstützen, wo Eltern und Kinder sich einig sind in dem, was sie gemeinsam unternehmen – das ist herrlich. In meiner eigenen Familie, in meiner eigenen Ehe sind wir darin alles andere als perfekt. Aber in den Zeiten, wo es gelingt, dass alle an einem Strang ziehen, da ist es unglaublich und auch unglaublich schön.

Und es war und ist herrlich und unglaublich schön, wenn das in der Gemeinde stattfindet. Einen Vorgeschmack darauf durfte ich immer wieder kosten – sei es bei JesusHouse, bei ProChrist, bei den Christustagen, den Kirchentagen, der Jugendkonferenz für Weltmission, bei der großen Herrenberger Lichterkette quer durch die Stadt am Reformationsfest oder bei den vielen anderen Treffen, die mich über den Horizont meiner eigenen Prägung hinausgeführt haben. Jesus verbindet den schwäbischen Pietisten mit dem arabischen Kopten, den orthodoxen Griechen mit der anatolischen Türkin, die charismatische Leiterin und den katholischen Weihbischof, die preußische Pastorin und den Sachsen aus der Brüdergemeinde. Und sogar Badener waren mit dabei, Franken, Bayern und Pfälzer. Und ja: Das hat mich bewegt. Das hat Anziehungskraft und Ausstrahlung, wenn alle Unterschiede einmal zur Seite gelegt werden und Jesus alleine in der Mitte steht.

Letztes Jahr war ich gemeinsam mit meiner Frau auf einem christlichen Konzert: Lobpreis Orgel trifft auf Klassik, Worship meets Classic. Und es ist unglaublich schön zu sehen, wenn im Glauben an Jesus die Ekelschranken fallen: Wo Jesus die Mitte ist, wo Gottes Name gemeinsam geehrt wird, da treten Stilfragen und Geschmacksfragen nicht nur in den Hintergrund, sondern da wächst im Miteinander etwas Neues. Da wird ein Stück Himmel sichtbar. Da jodelt der Hiphopper mit der Volksmusikerin und der Schlagersänger rappt zur Ehre Gottes.

Und ich habe gelernt: Wir brauchen einander. Mein Bild von Gott, mein Bild von Jesus ist nur ein winziger Teil der Wirklichkeit eines einzigartigen und unglaublich großen Gottes. Die große Versuchung ist, dass alles gleichgültig wird, frei nach dem Alten Fritz: Jeder soll nach seiner Façon selig werden. Nein, nicht alles ist Gold, was glänzt. Jede diese Glaubensgemeinschaften, ich selbst und meine Geschwister, wir haben Schwächen und Stärken.

Eins sein mit Jesus und dem Vater, mit anderen Geschwistern heißt zu lernen, woran wir festhalten können – und was wir loslassen dürfen. Das Eigentliche zu entdecken.

Nur Einheit in Jesus rettet

Ich habe den Eindruck, dass Corona die Gräben gerade noch tiefer macht, in unserer Gesellschaft, aber auch zwischen Christen. Der eine Graben besteht in der Beurteilung der Seuche. Für die einen ist sie schon vorbei und alle Maßnahmen sind übertrieben, für die anderen stecken wir noch mittendrin und die Lockerungen sind viel zu riskant. Der andere Graben besteht in der Auswirkung. Manche erleben die Zeit der Seuche als harmlos, Langeweile als größte Sorge. Andere stehen durch die Maßnahmen vor dem Bankrott und wissen nicht, wie sie finanziell überleben sollen. Und dann gibt es noch die, die an den Krankenbetten und offenen Gräbern stehen.

Ich bin überzeugt, dass Jesus der Herr auch in dieser Krise ist – auch wenn wir ihn so wenig sehen können wie die Jünger nach seiner Himmelfahrt. Sein Gebet gilt uns hier und heute: Dass wir eins sein dürfen. Ich vertraue darauf, dass Gott die Bitte seines Sohnes erhört.

Denn ohne Einheit werden wir diese Krise nicht überwinden. Sein Heiliger Geist ist die einzige Kraft, der ich Rettung zutraue: Ein Geist, der mich lehrt, was eigentlich wichtig ist in meinem Leben. Ein Geist, der mir hilft, barmherzig zu sein mit mir selbst und mit anderen. Versöhnt. Geheilt. Ein Geist, der mich lehrt, meine Stärken und Schwächen im Spiegel der anderen zu sehen – und gemeinsam zu wachsen, auf Christus hin, zum Himmel hin. Loslassen, was mich und andere zerstört. Teilen, was hilft. Festhalten an dem, was mich trägt. Staunen, wie in Jesus alles neu wird. Darum bitte ich – jeden Tag neu.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*

Amen.

Liedvorschlag: NL 8,1-6 Bist zu uns wie ein Vater

Alternativ: Feiert Jesus 1,237 Gut, dass wir einander haben

Fürbitten

Himmlischer Vater,
wir bitten dich um Einheit.
Lehre uns neu,
auf dich zu sehen.
Hilf uns zu erkennen,
was uns unnötig trennt,
und gib uns den Mut,
aufeinander zuzugehen,
als Söhne und Töchter,
als deine Kinder.

Verbinde uns in Jesus Christus,
im Glauben,
in der Hoffnung,
in der Liebe.

Wir bitten Dich
um Zuversicht und Kraft,
in den Krankenhäusern,
in den Verwaltungen
in den Geschäften
in den Schulen
in den Häusern und Straßen.

Sei bei allen,

die jetzt Prüfungen ablegen,
bei allen,
die unterrichten, lehren und lernen,
dass sie das Wesentliche behalten.

Sei bei allen,
die politische Verantwortung tragen,
bei uns und in der ganzen Welt,
dass sie weise Entscheidungen treffen,
in Ehrfurcht vor dir
und dem Leben, das du schenkst.

Wir bitten dich besonders für die Menschen in Indien und Bangladesh,
stehe ihnen bei in den Zeiten der Katastrophe.

Hilf uns, umzukehren zu dir,
und zu dem Leben, das du für uns bestimmt hast.

Mit den Worten, die Dein Sohn uns gelehrt hat,
rufen wir zu Dir:

Vater unser

Liedvorschlag: EG 115 Jesus lebt, mit ihm auch ich
Alternativ: Feiert Jesus 1,108 Vater, deine Liebe

Abkündigungen

Herzlichen Dank für das Opfer in Höhe von 78,- EUR für unsere Gemeinde. Der Herr segne Geber und Gaben. Das heutige Opfer ist für den Diakonieverein bestimmt.

Nächsten Sonntag feiern wir um 10 Uhr Gottesdienst mit Prädikant Karl Heinz hier im Gemeindezentrum.

Am Mittwoch, 27. Mai, trifft sich der Kirchengemeinderat um 19.30 zur öffentlichen Sitzung hier im Gemeindezentrum. Auch dabei gelten die Abstandsregeln.

Sonstige Versammlungen mit über fünf Personen sind bis vorläufig 15. Juni 2020 zum Schutz insbesondere der Risikogruppen weiterhin von den Behörden untersagt. In den Gäufeldener Nachrichten und auf unserer Internetseite (<http://www.evkirche-oeschelbronn.de>) informieren wir Sie jeweils über die aktuellen Entwicklungen.

Wir ermutigen Sie: **Halten Sie Kontakt in diesen Tagen** – insbesondere per Telefon oder über die sozialen Medien.

Aber auch hier in Öschelbronn gibt es noch weitere Möglichkeiten:

Einladung zu Andacht und Fürbitte um 19.30 Uhr:

Auch nach Ostern läuten bis auf weiteres jeden Tag um 19.30 Uhr die Glocken. Sie laden ein zur Andacht und zum Gebet, insbesondere für die Pflegekräfte, für alle Verantwortungs- und Hoffnungsträger und für alle Erkrankten.

Anregungen zur Gestaltung sowie weitere geistliche Angebote und Impulse finden Sie auch auf unserer Internetseite www.evkirche-oeschelbronn.de

Teilen Sie mit uns Bilder der Hoffnung #coronacare

Die ersten Bilder der Hoffnung sind im Schaufenster des Gemeindezentrums zu besichtigen. Wir freuen uns, wenn Sie uns per E-Mail einfach ein Foto von Ihrem Bild der Hoffnung senden - dann drucken wir es aus und hängen es in der Fensterfront im Gemeindezentrum auf. So entsteht eine kleine Galerie und gleichzeitig ein kleines Dorf-Memory: Wer findet die Originale?

Zwischen unseren Gäufeldener Ortschaften entsteht gerade eine neue Form der Verbundenheit: Bunte Steinschlangen machen sich auf den Weg, um eine Brücke zu schlagen. Wir laden Sie herzlich ein, sich daran zu beteiligen – und mit eigen gestalteten Steinen Brücken zu schlagen in einer Zeit, in der äußerer Abstand immer noch erforderlich ist.

Helfende Hände

Insbesondere Angehörige von Risikogruppen weisen wir auf die Aktion „Helfende Hände“ hin. Wenn Sie zu einer der Risikogruppen gehören und Hilfe insbesondere zum Einkaufen benötigen oder aber Hilfe anbieten können, können Sie sich von **Montags bis Donnerstag von 10-12 Uhr** unter der Telefonnummer **790 991** oder unter der E-Mail-Adresse helfendehaende@gaeufelden.de melden.

Das **Gemeindebüro** ist zunächst weiterhin für den Publikumsverkehr geschlossen. Pfarrer Holweger ist telefonisch unter der Nummer **71380** und per E-Mail unter pfarramt.oeschelbronn@elkw.de für Sie erreichbar.

Liedvorschlag: EG 574 Nichts soll dich ängsten / Nada te turbe

Segen

Der HERR segne euch und behüte euch.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.

Amen.

*Pfarrer Rainer Holweger, Tailfinger Straße 2, Öschelbronn, 71126 Gäufelden
Tel. 07032 71380, E-Mail: rainer.holweger@elkw.de*